

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 4

Artikel: Muss Blocher vergrämt werden?
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irgendwann knackt diese Bank jedes Geheimnis



MAX SPRING

Muss Blocher vergrämt werden?

Die Abgangsentschädigungen werden immer grosszügiger ausgelegt: Genf will kriminellen Asylbewerbern 4000 Franken für den widerstandslosen Abzug zahlen. Manches SVP-Mitglied würde Christoph Blocher denselben Betrag anbieten, wenn er nur endlich freiwillig ginge. Ebenso wie der Bär hat Blocher nämlich ein Zuppiger-Problem: wenn er nicht vergrämt werden kann, kommt er auf die Abschussliste. Denn der SVP-Strategie ist für die Partei selbst zum Strategie-Problem geworden. Die Immunitätskommission des Nationalrats hat beschlossen, dass er nur für seine Handlungen vor dem 5. Dezember haftbar sei – anschliessend steht er unter dem Schutz des Parlaments.

Dass er am 27. Dezember sein Abo der «Weltwoche» erneuert hat, kann also nicht gegen ihn ausgelegt werden. Der Verdacht liegt nahe, dass die Staatsanwaltschaft versäumt hat, ihn über seine Rechte zu belehren, wie man das aus Krimis kennt: «Alles, was Sie sagen, kann gegen Sie verwendet werden.» Denn dieser Verdächtige redet und redet! Sein Fall wird nun an die Ständeratskommission weitergereicht.

So hat sich Blocher seinen Einzug ins Stöckli freilich nicht vorgestellt: Aus dem Ex-

Justizminister wird ein aktueller Justizfall. Das Folgende hat auf den ersten Blick wenig damit zu tun, der geneigte Leser erkennt jedoch die Allegorie: Israelische Forscher ha-

ben einen Weg gefunden, aggressive Krebszellen zu zerstören. Was einmal mehr belegt, dass die Israelis den Erstschatz mit der Aussage entschuldigen, die Gegenseite habe sich aggressiv verhalten. Lesen Sie dazu in der nächsten Ausgabe ein Gedicht von Günter Grass. (rs)

Wortschatz

Goggelmoggel

Das Museum Strauhof in Zürich zeigt Unsinn («Nonsense. Spielarten einer merkwürdigen Literaturgattung», bis 3. Juni). Endlich weiss man, was der Schneckenhirsch am liebsten trinkt: selbstgebrannten Edelkirsch (in einem Zweizeiler von Volker Kriegel). Botaniker werden staunen über die Krebsrote Zwicknessel (entdeckt von Edward Lear). Humpty Dumpty (aus «Alice hinter den Spiegeln» von Lewis Carroll) heisst auf Deutsch Goggelmoggel. Goppel ein toller Name (von Christian Enzensberger). MAX WEY



NEBIPEDIA

Der UBS als Mehrheitsaktionär der Universität Zürich

Wer nur das Geringste von Börse versteht, hat erkannt, die UBS bereitet die Übernahme der Universität Zürich vor. Dafür hat die Bank in einem ersten Schritt schon mal fünf Lehrstühle gekauft. Die Professoren, die darauf installiert werden sollen, dürften dann wohl vom Verwaltungsrat der UBS gewählt werden.

Und das ist nicht der einzige Unfriendly Takeover, den UBS plant: Nach der Credit Suisse will nun auch sie die politischen Parteien «finanziell unterstützen» (= käuflich erwerben). Traue keinem Banker über 30 Millionen, können wir da den Parteiführern und -führerinnen nur raunend zurufen!

Wie bei jedem faustischen Pakt gibts natürlich eine Bedingung: Nur Parteien, die zu Wettbewerb und Marktwirtschaft stehen,